

Lokalhistorische  
Mitteilungen desHeimatbundes  
Tögging am Inn

Zum 150. Geburtstag des Königs:

# Die Wahrheit über den Tod Ludwigs II.

## Der König fiel einem Mordkomplott zum Opfer

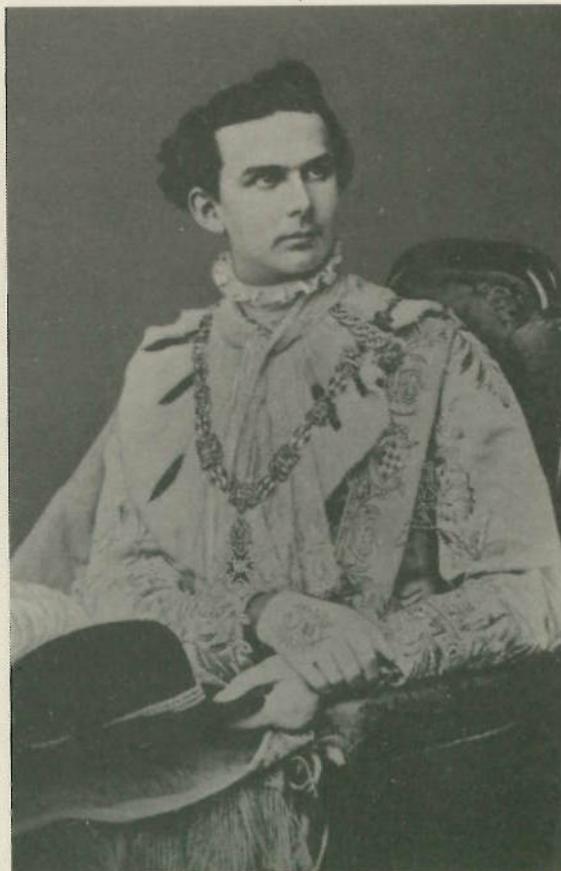
1995 ist wieder ein König Ludwig II.-Gedenkjahr. Heuer gilt es, an den 150. Geburtstag des Monarchen zu erinnern und nicht nur die Medien sind voll damit beschäftigt. Der Märchenkönig, sein legendenumwobenes Leben und sein rätselvoller plötzlicher Tod »ziehen« noch immer, versprechen noch immer Faszination und Gewinn: Zahlreiche Gedenkveranstaltungen und -sendungen, Bücher, in denen selten Neues steht, Gedenkmünzen, Fahnen, Bierkrüge usw., usw. Die Wahrheit über den Tod Ludwigs II. wird jedoch meist verschwiegen, man gibt sich mit der obligaten Selbstmordtheorie zufrieden.

### Der mißverständene König

König Ludwig II. war eine Persönlichkeit, für viele nur sehr schwer einzuordnen. Seine Lebensweise, die den Vorstellungen des gehobenen Bürgertums vielfach widersprach, seine politischen Überzeugungen, sein Engagement für die Künste wurde heftig kritisiert. Was auch immer der König tat oder unterließ, es wurde ihm zum Vorwurf gemacht. Dabei war er ein friedliebender Fürst, der zweimal (1866 und 1870/71) gegen seinen Willen auf Druck des Parlamentes und der Öffentlichkeit in Kriege verwickelt wurde und sehr darunter gelitten hat, ein großer Bauherr, der das Werk seiner Vorgänger, München zum internationalen Kulturzentrum auszubauen, fortsetzen wollte, wie ein Mäzen und Förderer der Künste, der in Bayern nicht

nur das Kunsthandwerk zu einer früher nie gekannten Blüte gebracht hat.

Zwei Fakten haben Ludwig II. vor allem für maßgebende Teile des Adels und des Klerus sowie für das engstirnige Bürgertum (nicht für das einfache Landvolk!) suspekt gemacht und sein Ende herbeigeführt: Seine »nutzlose« Schloßbauleidenschaft und sein Engagement für das »chaotische« Werk Richard Wagners. Der Vorwurf der Verschwendungssucht von öffentlichen Geldern bei der Realisierung der Pläne des Königs wird allein schon durch die Tatsache entkräftet, daß Ludwig II. dessen Kosten allein aus seiner »Zivilliste«, also aus seinem Gehalt als höchster Repräsentant des königreiches Bayern, bezahlte. Entstandene Schulden waren im Hinblick auf die Gesamtvermögenslage des Monarchen nie besorgniserregend und Staatsmittel wurden für die Schloßbauten Ludwigs II. nicht verwendet – auch wenn oft das Gegenteil propagiert wurde und noch wird! Die unausrottbare Behauptung, Ludwigs »Bauwut und Verschwendungssucht« hätte den Staatsruin herbeigeführt, ist pure Demagogie. Die zuletzt knapp 19 Millionen Mark Schulden (alle Schlösser kosteten 31 Millionen!) entsprachen nur einer Gehaltsüberziehung um das 4,5fache bzw. nur etwa 8% des gesamten bayerischen Staatshaushaltes. Geflissentlich wollten die Minister auch nicht sehen, daß der König zur Deckung der Schulden reichlich Sicherheiten besaß und – modern ausgedrückt – lediglich mit Überziehungskrediten arbeitete. Die



**TÖGING - HIER LEBE ICH - HIER KAUFE ICH EIN!**



Wahrheit beweisen hier vor allem die Worte von Landtagspräsident Karl von Ow, einem Verwandten vormaligen Besitzers der Güter Piesing und Haiming und späteren Bischofs von Passau Freiherr Sigismund Felix von Ow, der noch am 26. Mai 1886 (also drei Wochen vor dem Tod des Königs!) in seiner Schlußansprache vor dem Landtag betont hat: »Geben wir der Wahrheit recht und sprechen es aus: Die Finanzen des bayerischen Staates sind wohlgeordnet, sie sind fest und nachhaltig gegründet.« Trotzdem solidarisierte sich fast das gesamte Ministerium gegen den König. Ludwig II. hatte aber sehr wohl erkannt, daß hier Verräter agierten und plante daher eine Umbesetzung des Kabinetts, von der aber die betreffenden Minister »Wind bekamen« und deshalb die bekannte Entmündigung des Monarchen anstreben. Heute sind die Schlösser des Königs – allesamt Ausdruck des im 19. Jahrhundert in ganz Europa in Blüte stehenden Historismus und nicht Ausgeburd eines paranoiden Monarchenhirns! – für unseren Bayerischen Staat Besuchermagnet und Jahr für Jahr sprudelnde Einnahmequelle zugleich. Sie haben sich, wie auch zum Beispiel das vom König mit 100.000 Talern subventionierte Bayreuther Festspielhaus bereits x-fach amortisiert.

## Infame Machenschaften

Die fortwährenden Intrigen seitens des Hofes und der Regierung verärgerten den König so sehr, daß er fortan das undankbare, spießbürgerliche München mehr und mehr mied. Er liebte das ländliche Leben mit seinen einfachen, aber ehrlichen Bewohnern. Nicht zuletzt verschaffte Ludwig der nach dem Krieg von 1866 gegen Preußen in bitterster Armut lebenden Landbevölkerung durch den Bau seiner Objekte Verdienstmöglichkeiten und half so einigermaßen der herrschenden Arbeitslosigkeit ab. Mit dem Bau von Schloß Neuschwanstein führte er eigentlich einen Plan seines Vaters, König Maximilian II., fort, der nach Fertigstellung des Wiederaufbaus der alten Burg »Schwanstein« (heute Hohenschwangau) daran gedacht hatte die Burgruinen »Vorder- und Hinter-Hohenschwangau« ebenfalls restaurieren zu lassen. Es folgten in wenigen Jahren Linderhof und Herrenchiemsee. Als die Planungen für ein viertes Schloß »Falkenstein« 1886 kurz vor dem Abschluß standen, wurde dem König aus Regierungskreisen und auch von einigen Mitgliedern des Hauses Wittelsbach nahegelegt, die durch die Bauten entstandene Ausgabenflut – die ja zum Großteil in Form von Handwerkerlöhnen, Künstlerentgelten etc. gerade dem einfachen Volk zugute kam! – zu verringern bzw. ganz einzustellen. Als Ludwig dieses Ansinnen ablehnte, betrieb dieser Personenkreis unter der Führung des damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Johann von Lutz und Minister von Crailshaim nun mit allen Mitteln die rasche Entmündigung des Königs. Nach der Verfassung war dies die einzige Möglichkeit, den König an der Ausübung seiner Regierungsmacht zu hindern und ihm so die Verfügbarkeit der

Gelder zu entziehen. Eine solche Entmündigung konnte aber verfassungsgemäß nur dann erfolgen, wenn der Monarch infolge Krankheit länger als ein Jahr an der Ausübung der Regierungsgeschäfte verhindert sein sollte. So wurde überall nach belastendem Material gesucht, doch fand sich praktisch nichts! Dies beweist ein Schreiben des Ministerpräsidenten von Lutz an den von der Regierung beauftragten früheren Irrenarzt, Universitätsprofessor und Direktor von Gabersee J. B. Alois von Gudden, ein Gutachten über den Geisteszustand des Königs zu erstellen, das eine Entmündigung rechtfertigen sollte. Lutz schrieb am 2. Juni 1886 (11 Tage vor dem Tode des Königs!) an den Psychiater: »... Das Material, welches Ihnen bisher zur Verfügung gestellt worden ist, möchte doch kaum genügen, zumal es im Wesentlichen nur auf dem Zeugnis zweier untergeordneter Bediensteter ... beruht.« So mußten rasch weitere »Zeugen« beschafft werden. Dabei scheute man sich nicht, ständig Klosetts und Papierkörbe durchzuschnüffeln und »Beobachtungen« bestochener oder erpreßter Bediensteter zu sammeln. Minister von Lutz und sein Mitstreiter Max von Hohnstein, die die Absetzung des Königs betrieben, waren hier nicht wählerisch. Eine ärztliche Untersuchung des »kranken« Königs seitens der Gutachter hat niemals stattgefunden! Das schließlich am 8. Juni 1886 erstellte ärztliche Gutachten, das von Fachleuten immer wieder als von Inhalt wie Aussage her höchst umstritten galt, ja geradezu als »hanebüchen« abgelehnt wurde, leitete sodann die bekannte, in ihrer Version in die Geschichtsbücher eingegangene Katastrophe ein: Entmündigung, Internierung in Schloß Berg, das man vorher zum königlichen »Irrendomizil« umfunktionierte hatte, und Selbstmord im Starnberger See, nachdem der König vorher noch seinen Arzt Dr. Gudden erwürgt haben soll. Der König also ein Mörder und Selbstmörder!? Ernsthafte Historiker bezweifeln dies immer mehr, werden allerdings in ihren Nachforschungen in letzter Konsequenz immer wieder behindert. Der Wunsch nach einer Sarkophag-Öffnung zum Beispiel zur Feststellung der wahren Todesursache des Königs (was nach gerichtsmedizinischer Auskunft auch nach über 100 Jahren noch möglich wäre) wird vom Haus Wittelsbach immer wieder abgeblockt. Man lehnt jegliche Stellungnahmen auf Anfragen ab und verweist auf die »seriöse Bayerische Geschichtsschreibung«. Obige vermeintlich historische Version vom Tode König Ludwigs II. gehört nach Auffassung einer Reihe von Fachleuten und König Ludwig-Forschern längst »auf den Trümmerhaufen der Geschichte«, zumal einwandfrei feststeht, daß unter anderem zum Beispiel das Leichenschauprotokoll auf Weisung der bayerischen Staatsregierung gefälscht wurde bzw. schon das eine Geistesgestörtheit Ludwig II. attestierende Sachverständigengutachten sich auf gefälschte Tagebücher des Königs stützte. (Staatsminister von Lutz, der auf ständiger Suche nach Belastungsmaterial gegen den König war, war 1886 auch in den Besitz zweier Tagebücher Ludwigs II. gelangt, aus denen er – ein Vertrauensbruch ohne gleichen – bestimmte Passagen abschrieb. Diese aus dem Zusammenhang gerissenen und »zurechtgebogenen« Texte dienten dann als Beweis für das Guddensche Gutachten!!) König Ludwig II. fiel einem raffiniert geplanten Anschlag zum Opfer. Er war nicht geisteskrank, hat auch nicht Selbstmord begangen. Der König wurde Opfer einer infamen politischen Intrige und mußte sterben – unfreiwillig! PV

Fortsetzung folgt

**TÖGING - HIER LEBE ICH - HIER KAUFE ICH EIN!**